

## Drei Fragen

### Buß- und Betttag

Andrea Knauber, geschäftsführende Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde Bruchsal, zum heutigen Buß- und Betttag, der ja kein gesetzlicher Feiertag ist.



## Neue Namen für die Not

*Der Buß- und Betttag ist im 20. Jahr kein gesetzlicher Feiertag mehr. Fehlt er Ihrer Ansicht nach der Evangelischen Kirche?*

Knauber: Dass der Buß- und Betttag 1995 zugunsten der Pflegeversicherung abgeschafft werden konnte, bedaure ich nach wie vor sehr. Dadurch ist er uns aber in der evangelischen Kirche nicht abhandengekommen. Denn er wird ja nach wie vor mit Gottesdiensten gefeiert. Seither eben am Abend und nicht am Morgen – doch noch immer in der festen Überzeugung, dass sowohl der Einzelne als auch eine Gesellschaft das Einüben in die Haltung von Buße und Umkehr notwendig brauchen.

*Was ist besonderes an diesem Feiertag?*

Knauber: Buß- und Betttage haben ja ihren Ursprung in früheren Notzeiten, in denen die Menschen zum Gebet und zur Umkehr aufgerufen wurden. Not gibt es heute immer noch. Im persönlichen wie im gesellschaftlichen Leben. Manche Not trägt den gleichen Namen wie früher: Friedlosigkeit, Ungerechtigkeit, Flucht und Vertreibung. Manche Not trägt einen modernen Namen, wie Zerstörung der Schöpfung, Rechtsradikalismus, Arbeitslosigkeit, TTIP oder Burnout. Da ist es wichtig, dass Christen dies im Gebet vor Gott bringen und sich von Gott für ihr Handeln stärken lassen.

*Wie sieht der Tag bei Ihnen aus?*

Knauber: Auch für mich ist der Buß- und Betttag äußerlich betrachtet ein normaler Arbeitstag. Im Innern aber ist er mir wichtig als gesellschaftliche und persönliche Zeitansage wie als ein Tag der Umkehr und des Gebetes. Daher feiere ich auch mit großer Freude mit der Gemeinde am Abend Gottesdienst. In unseren drei Gemeinden der evangelischen Gesamtkirchengemeinde Bruchsal wird dabei zum Abendmahl gerufen. kle/ Foto: pr